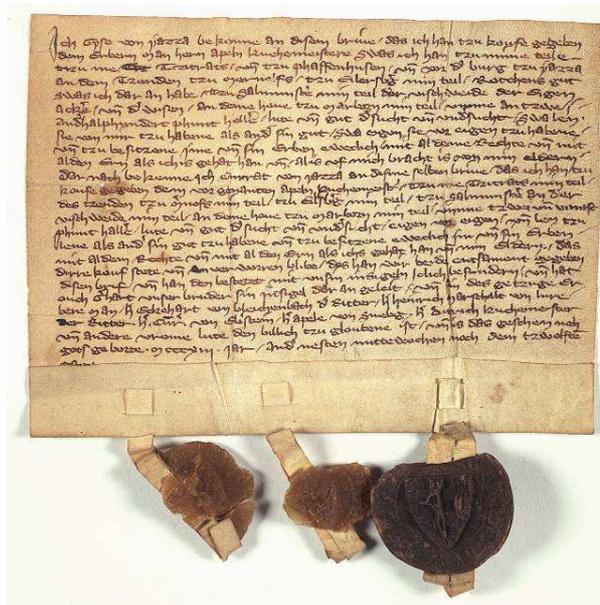


700 Jahre Alsberg

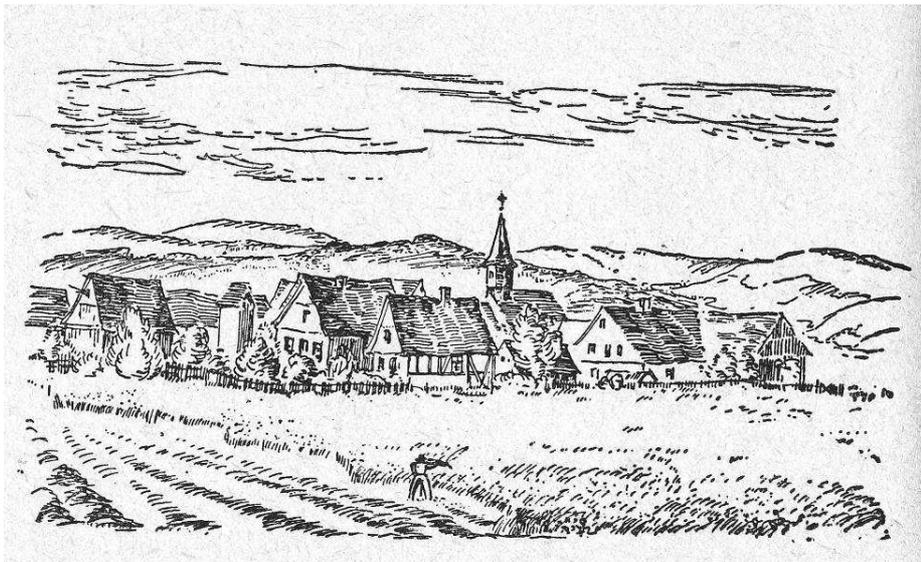


StA Marburg, Urkunde O II e, von Küchenmeister 10. Januar 1313

von Georg-Wilhelm Hanna

Auf steiler, einsamer Bergeshöhe, im Mittel 450 Meter über N.N., liegt Alsberg zwischen herrlichen Buchen- und Eichenwäldern. Es ist das höchstgelegene Dorf des Spessarts. Weit schweift der Blick nach Südosten hin über die Berge und Täler des Spessarts bis zu den Grenzbergen des Frankenlandes - nach Südwesten über das mittlere Kinzigtal über die Höhen des Vogelsberges bis hinüber zum Taunus.

Der Ort Alsberg macht seinem Namen Ehre. Wohin das Auge von hier oben blickt, sind „alles Berge“, vom 488 Meter hohen Totenkopf, der Markberg, Große und Kleine Kuppe, Kohlplatte und Haselberg, eine Mittelgebirgslandschaft zwischen 450 und 500 Meter Höhe.



Alsberg, 1952. Zeichnung von Heinz Schopp (29.11.1891-23.7.1968)

Einst haben wohl Kohlenbrenner und Holzfäller in dieser Einöde sich einfache Fachwerkhäuser errichtet und die kleine Kapelle gebaut. Der ursprüngliche Name „Meilersberg“ deutet auf die früher hier häufig vorkommenden Kohlenmeiler hin, deren Reste noch in unserer Zeit zu finden waren. Aus Meilersberg wurde Eilerszberg, so lautete die urkundliche Ersterwähnung am 10. Januar 1313, dann Alersberg (1345), Elsberg (1430), Allensberg (1457 Spessarter Försterweistum) Allentzberg (1514), Aildorff (1568) und Altsberg (1716), aus dem das heutige Alsberg abgeleitet wurde.

Der kleine Ort und derzeitige Stadtteil der Stadt Bad Soden-Salmünster blickt auf eine ereignisreiche geschichtliche Vergangenheit zurück und stand schon immer mit Salmünster in Verbindung, das um das Jahr 900 an das Stift Fulda kam. 1320 erlangte Salmünster von Ludwig dem Bayern, der sich damals in seiner Pfalz in Gelnhausen aufhielt, die Stadtrechte. 1390 und 1448 erwarben die in der Gegend sehr begüterten „von Hutten“ vom Hochstift Fulda Salmünster, Bad Soden (mit Burg Stolzenberg) und teils als freies, teils als Lehnsgut die Burg Hausen mit Ahl und Alsberg, Seidenrot, Mernes, Burgjoß, Oberndorf, Pfaffenhausen und Willenroth.

1319 wurde das „Schloß Hausen zu der Brucken“ als Stammschloß einer Nebenlinie derer von Hutten erstmals erwähnt und in diesem Zusammenhang wird ebenfalls Alsberg genannt. 1336 verkauften die Herren von Jossa ihren Anteil an dem Ort an die von Hutten, wo diesen 1515 aufgrund der günstigen Lage am „Eselsweg“, der Hochstraße durch den Spessart, Zoll- und Jahrmartrecht verliehen wurde.



Grenzstein, 1559

1540 aber an Kurmainz verkauft und der Vogtei Burgjoß zugeschlagen, wurde es später ein Dorf des mainzischen Amtes Hausen. 1734 löste der fuldische Fürstabt die Pfandschaft Salmünster wieder ein. Damit verlor Hausen seine Bedeutung. 1802 kamen die kurmainzischen Gebiete zum Teil an das Fürstentum Aschaffenburg (auch Alsberg mit Hausen), die fuldischen Besitzungen fielen an das Fürstentum Fulda, das 1806 unter französischer Herrschaft stand. 1810 gehörte es zum Großherzogtum Frankfurt. 1814 wechselte Alsberg an das Königreich Bayern und war Teil des Bezirkes Orb. Der Weiler Hausen verlor seine ehemalige Bedeutung und wurde mit Alsberg zu einer Gemeinde vereinigt. 1866 mußte Bayern die Bezirke Orb und Gelnhausen an Preußen abtreten.

1944 wiederum wurden die Kreise Schlüchtern, Gelnhausen, Hanau-Stadt und -Land aus dem Regierungsbezirk Kassel herausgelöst und dem Regierungsbezirk Wiesbaden angegliedert. Nach dem Kriegsende wurde das Land Preußen zerschlagen und in verschiedene Länder aufgeteilt. Alsberg gehört seitdem zum Land Hessen.

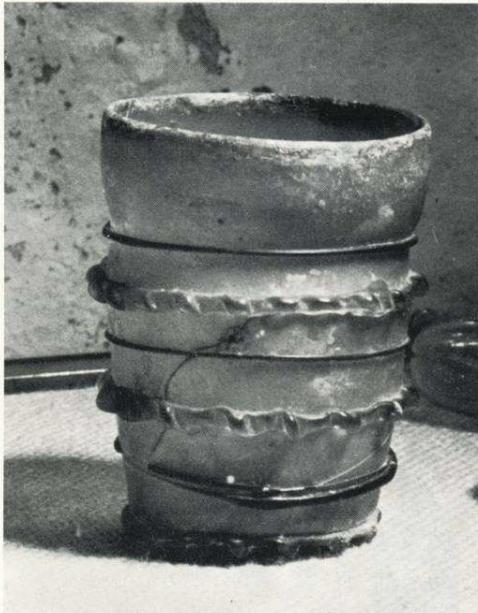
104 Jahre war das Dorf mit dem Weiler Hausen ein Teil des Landkreises Gelnhausen, der sich zwischen den Wäldern der staatlichen Forstämter von Salmünster und Marjoß bis zur Grenze am Heiligenhäuschen in Hausen schob.

Am 1. Januar 1970 wurde die damals 410 Einwohner zählende Gemeinde Alsberg mit dem dazugehörigen Weiler und heutigen Ortsteil Hausen ein Teil der Stadt Salmünster und damit des Kreises Schlüchtern, der auf halben Weg nach Seidenroth bereits die Gemarkungsgrenze

erreichte. Alsberg ist der kleinste Stadtteil von Bad Soden-Salmünster mit seinen 160 Einwohnern.



Kirche Alsberg, um 1960



Zeugen der Geschichte

Bei Renovierungsarbeiten der Alsberger Wallfahrtskirche „Zum heiligen Kreuz“ fand man vor einigen Jahren ein bläuliches mit Noppen besetztes Spessartglas aus dem 16. Jahrhundert. Das Glas diente anlässlich der 1513 erfolgten Altarweihe als Reliquienbehälter und wird nunmehr im Fuldaer Dommuseum aufbewahrt. Weit verbreitet war in den Waldungen des Spessarts die Glasherstellung. Bot sie doch einigen Familien spärlichen Verdienst in der herrschenden Armut. Auch in Alsberg ist die Glasproduktion nachweisbar; sie ist nach dem „Spessarter Försterweistum“ aus dem Jahr 1457, in dem der „Allensberg“ als zum Mainzer Spessart gehörig genannt wird, ab dieser Zeit bis auf vier Glashütten im gesamten Waldgebiet eingestellt worden. In den zwanziger Jahren fand der damalige Ortslehrer Josef Paul im Happel Scherben einer alten Glashütte. Selbst heute finden sich noch hier und da glasierte Steine und Teile von Glaswannen.

Foto und Text: Georg-W. Hanna

Das besondere Kleinod des idyllischen Dörfchens ist die kleine Kirche, ein alter Wallfahrtsort zum Heiligen Kreuz. Eine Kapelle auf dem Alsberg wird erstmalig 1443 erwähnt. Die Herren von Hutten haben sie erbaut. 1513 wurde die huttsche Begräbnisstätte vom Mainzer Weihbischof Johannes Münster konsekriert und 1707 erweitert.

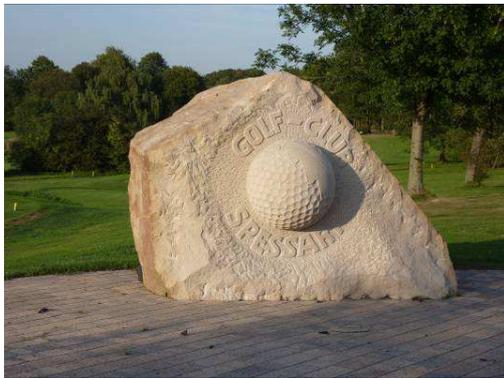
Traditionell finden Anfang Mai Wallfahrten aus der Gegend zum Alsberg und am 3. Wochenende im September die Kirchweih statt. Sie wird seit 1976 im Zelt auf dem Schulhof gefeiert.

Spessartglas, 16. Jahrhundert

Vereinsmäßig konzentriert sich alles auf die Feuerwehr. Sie verfügt über ein modernes Gerätehaus neben der Schule, das im Jahre 1995 errichtet wurde, und ein Löschfahrzeug. Das alte Spritzenhaus steht noch neben einem kleinen Löschteich.

Schule Alsberg, um 1940

Die Schule wurde 1928 erbaut. Durch die Gründung der Gesamtschule Salmünster wurde in den 1970er Jahren der Unterricht der Grundschule eingestellt und diese geschlossen. 1984 konnte auf Initiative der Bevölkerung und mit erheblicher Eigenleistung die alte Schule als Gemeinschaftshaus neu hergerichtet werden. Seitdem dient sie als Kommunikationszentrum für alle Bürger, als Versammlungs- und Veranstaltungsraum mit modernen Einrichtungen.



Der Hinweisstein erinnert an das 40-jährige Jubiläum des Golf-Clubs

Ein weiterer Anziehungspunkt ist seit 1974 der 70 Hektar große Golfplatz des 1972 gegründeten Golfclubs Spessart, auf dem von März bis September täglich reger Betrieb herrscht. Die sportlichen Aktivitäten sind ein Erlebnis in der reizvollen Spessartlage des Platzes. Das 18-Loch-Gelände „In den Sauwiesen“ wurde in den Jahren 1975/76 angelegt, nachdem einige Alsberger Landwirte Wiesengrundstücke zur Verfügung gestellt hatten. Nach anfänglicher Skepsis hinsichtlich der Rentabilität hat sich dieses Projekt sowohl für den Club als auch für die Grundeigentümer als sehr vorteilhaft erwiesen. Neue Arbeitsplätze entstanden, so auch für die ehemals forst- und landwirtschaftlich orientierten Alsberger Bürger. 1982 konnte das Clubhaus eingeweiht und in Betrieb genommen werden. Es bietet landschaftlich herrliche Ausblicke auf Hessens höchste Erhebungen Feldberg, Hoherodskopf und Wasserkuppe.

Auch die NATO zeigte in den 1980er Jahren für die entlegene Waldregion des Spessarts Interesse. Diesmal ungefragt, wurde in der Zeit des Kalten Krieges ein Munitionsdepot gebaut, 1984 fertig gestellt und seiner Bestimmung übergeben. Nach dem Fall des „Eisernen Vorhanges“ und der Mauer zwischen den beiden deutschen Staaten sollten die Bunker einer friedlichen Verwendung zugeführt werden, in dem man sie ab Frühsommer 1997 zur Biomüllstation umfunktionierte.

Die Ruhe und Beschaulichkeit der „Alsberger Platte“, einen Spessart-Höhenzug, zieht nach wie vor Ausflügler, Wanderer und Wallfahrer an. Obwohl landschaftlich so herrlich gelegen, ist der Fremdenverkehr für die Alsberger ein Fremdwort. Das war in früheren Zeiten anders, als es einige Gästezimmer gab und Wanderer auf dem Eselsweg, der von Schlüchtern bis Miltenberg verläuft, im Ort Station machten und übernachteten.

Zugleich sind die Bürger in Sorge um eine zukunftsichernde Entwicklung der Bevölkerung in dieser ländlichen Region. Sie befürchten eine Überalterung. Denn die Jugend ist nicht mehr so ortsgebunden wie einst. Hinzu kommt, dass sie keine Arbeit im Ort findet,

kaum Möglichkeiten der Kommunikation und der Geselligkeit hat. Sie zieht fort. Die wenigen Häuser, die in letzter Zeit gebaut worden sind, gehören Neubürgern.



Alsberg, Luftbild der Kreissparkasse Schlichtern, um 1999